
№ 177. 1832.



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 1. August.

Inland.

Posen den 30. Juli. Heute traf unsere Stadt und Provinz ein unersetzlicher Verlust. Um 1¾ Uhr des Nachmittags starb hier im 58. Lebensjahre an den Folgen eines Schlagflusses der Königl. Regierungs- und Medizinal-Rath, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse und des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse, Dr. Christian Gottlieb v. Gumpert. Der unvermuthete Tod dieses in jeder Beziehung ausgezeichneten Mannes hat unsere Stadt in tiefe Betrübniß versetzt. Seltene Kenntnisse, ein sicherer Blick, eine durch vieljährige Erfahrung errungene praktische Vollendung als Arzt und dabei ein fühlendes Herz für die Leiden der Hülfesuchenden, verbunden mit der rücksichtslosesten Bereitwilligkeit zu helfen, schafften dem Verstorbenen die ausgedehnteste Praxis. Ausgezeichnete Gewandtheit und unermüdliche Thätigkeit machten es ihm möglich, den Anforderungen seines großen Privatwirkungskreises, wie denen seiner noch größeren amtlichen Verpflichtungen zu genügen und begründeten ihm sichere Ansprüche auf die dankbarste Anerkennung eines großen Theiles der Einwohner unserer Stadt und Provinz. Wer einmal das Glück gehabt, seines Beistandes sich zu erfreuen, wer ihn an dem letzten Tage seines segensreichen Lebens die schweren Pflichten seines Berufs mit gewohnter Theilnahme und Unverdrossenheit üben sah, wird unsere Gefühle theilen und den tiefen Schmerz seiner Hinterbliebenen ehren.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 21. Juli. Der König empfing gestern, nach seiner Ankunft aus Saint-Cloud, den Doktor Halma-Grand, der dem Monarchen seinen Bericht über den Verlauf der Cholera in London zu überreichen die Ehre hatte.

Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Theilnehmer an dem Komplotte der Prouvaires-Straße wurden gestern vor dem hiesigen Assisenhofe fortgesetzt. Acht Advokaten hielten Vertheidigungsreden für funfzehn unter den Angeklagten.

In der gestrigen Sitzung des Cassationshofes verwarf dieser das Gesuch der Herren Bascans und Sarrut (resp. Geschäftsführers und Redacteurs der Tribune) um Cassation des Urtheils des Assisenhofes, das Beide wegen Beleidigung der Person des Königs zu einjähriger Haft und einen jeden besonders zu einer Geldbuße von 6000 Fr. condemnirt.

Der Courier de l'Europe meldet, der Herzog von Bordeaux sei am 14 d., nachdem er einige Tage in Inverary verweilt und alle malerische Punkte der Umgegend besucht, von der Herzogin von Guiche und deren Kindern, dem Herrn von Grammont und dem Marquis v. Foresta begleitet, nach Holyrood zurückgekehrt.

Die Quotidienne, welche seit einigen Tagen in einer Reihefolge von Artikeln den politischen Zustand sämmtlicher Europäischer Staaten betrachtete, enthält heute ebenfalls einen solchen, worin es in Bezug auf Deutschland heißt: „Schließen wir mit Deutschland, diesem gelobten Lande des Französischen Liberalismus; ohne Zweifel werden dort wie anderwärts, und vielleicht noch mehr wie anderwärts, die unruhigen und ehrgeizigen Köpfe ihre Brüder in Frankreich um den Beistand ihres Goldes, ihrer Intriguen und Unordnungen bitten; aber die Massen nehmen an diesen Speculationen keinen

Antheil. Jedes Volk will für sich bleiben; Niemand kümmert sich um unsere Bajonette, noch um die Freiheit, die sie angeblich verschaffen; Alle wissen, daß an dem Tage, wo Flaminus im Namen Roms die Freiheit Griechenlands proklamirte, die Griechen aufhörten, frei zu seyn. Die Völker in Deutschland werden im Allgemeinen gut regiert, und während wir, jenem Pilgrim ähnlich, der das sonderbare Gelübde that, auf seiner Reise nach Jerusalem immer zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts zu thun, in unserem Streben nach einer falschverstandenen Freiheit oft Rückschritte machen, gehen die Deutschen Völker unter der Leitung ihrer Fürsten und von dem revolutionairen Schreckgespenst befreit, langsamen, aber sicheren Schrittes den Institutionen entgegen, die der Entwickelung ihrer Wohlfahrt günstig sind."

Dem Messager de Chambres zufolge, wäre die erste Anleihe der Päpstlichen Regierung bereits erschöpft und hätte diese mehreren hiesigen Handlungshäusern Anträge wegen Kontrahirung eines neuen Anlehens gemacht.

Der Courier français enthält heute einen Artikel, worin er behauptet, das Ministerium suche im Bewußtsein der von ihm begangenen Fehler die Zusammenberufung der Kammern so lange wie möglich hinauszuschieben. „Die Belgischen Kammern," heißt es in diesem Artikel, „sind geschlossen; von der Zusammenberufung der unsrigen ist weniger denn jemals die Rede, und wenn es möglich wäre, dafür einen späteren Termin anzusetzen, als den November, so würde man nicht ermangeln, es zu thun. Constitutionnelle Regierungen nehmen gewöhnlich unter schwierigen Umständen den Beistand der Kammern in Anspruch; bei uns ist das Gegentheil der Fall, man schließt und vertagt sie gerade dann, wenn ihre Gegenwart durch die Ereignisse am unentbehrlichsten gemacht wird. Nichts beweist besser als dieser Umstand, wie sehr das Ministerium sich seiner Fehler bewußt ist und die Schwierigkeit, sich zu rechtfertigen, fühlt. Man sucht den Augenblick öffentlicher Widerlegung so weit als möglich hinauszuschieben und beharrt auf dem falschen Wege, was auch für das Land daraus entstehen möge. Das Ministerium hofft, daß binnen drei Monaten seine Stellung besser sein werde, daß die unangenehmen Eindrücke sich verwischen und in den Konjunkturen, von denen es bedroht wird, einige günstige Aenderungen vorgehen werden; sieht es aber nicht, daß im Gegentheil die Zeit ihm ungünstig ist, und daß keine Woche verfließt, welche die Schwierigkeit seiner Lage nicht noch verwickelter machte? Nach Périer's Tode war die Lage des Ministerjums keinesweges glänzend, aber es hatte doch noch den Zauber der Gesetzlichkeit für sich, den der verstorbene Conseils-Präsident nicht von sich geworfen haben würde, den die jetzigen Minister aber durch den Belagerungszustand für immer verloren haben. Während der Zeit bis zum Zusammentreten der Kammer wird die Zahl der Fehler zunehmen, die Umstände werden schlimmer, die Gefahren größer werden, und dennoch wird der Tag eintreten, wo man gezwungen seyn wird, Rede zu stehen."

Auch in Toulon und der Umgegend haben die Anhänger der vorigen Dynastie das St. Heinrichsfest durch Freudenfeuer, Raketen u. s. w. gefeiert.

Einige Compagnieen der hier in Garnison liegenden Regimenter haben Perkussions-Gewehre erhalten und üben sich seit einigen Tagen in der Handhabung dieser neuen Waffen.

Der im Departement der Vauclusekommandirende General-Major Aymar hat unterm 5. d. M. folgendes Schreiben an den Obersten des in Avignon befindlichen Depots Polnischer Flüchtlinge erlassen: „Herr Oberst! Der Kriegs-Minister hat den die achte Division kommandirenden General-Lieutenant benachrichtigt, daß ein neues Bataillon der Fremden-Legion organisirt und ganz aus denjenigen Polnischen Flüchtlingen zusammengesetzt werden soll, die in Danzig eingeschifft worden, um nach Toulon und von dort nach Algier gebracht zu werden. Diejenigen Polen, die zu den in Frankreich befindlichen Depots gehören und in die Fremden-Legion einzutreten wünschen, können auf ihr Verlangen in dieselbe aufgenommen werden." — Nach Briefen aus Rochefort wurden auf der dortigen Rhede Preußische Schiffe mit mehreren hundert Polen am Bord erwartet. Das Schiff „Thisbe" hatte sich aus dem Hafen auf die Rhede begeben, um eine Kommunikation jener Fahrzeuge mit dem festen Lande zu verhindern, da die Polen unmittelbar auf Französische Schiffe gebracht werden sollten.

Niederlande.

Aus dem Haag den 22. Juli. Am 19. d. M. sind bei Vließingen zwei mit Getreide aus Königsberg kommende Preußische Schiffe, die „drei Julien", Capitain Ronjen, und die „Philippine", Capitain J. C. Bartels, gestrandet. Von dem letztgenannten Fahrzeuge ist sämmtliche Mannschaft gerettet worden; von dem ersteren sind jedoch der Capitain und zwei Schiffsleute in den Wellen umgekommen. Die Geretteten haben sofort bei dem Königl. Preußischen Konsul in Vließingen allen nöthigen Beistand gefunden.

Brüssel den 20. Juli. Aus Antwerpen schreibt man von heute früh: „Heute am 20., dem finsteren und verhängnißvollen Tage, hörte man einen furchtbaren Kanonendonner. Die Neugierde, die Besorgniß und die Furcht erschöpften sich in Muthmaßungen — es war eine Artillerie-Uebung. Trotz der beruhigenden Versicherungen, welche man ihnen gegeben hat, haben viele hiesige Kaufleute ihre Waaren nach Mecheln oder nach Löwen gesandt. Die Citadelle soll Befehl erhalten haben, sich neuerdings auf drei Monate mit Lebensmitteln zu versehen."

Der Lynx enthält in seinem heutigen Blatt folgenden Artikel: „Wir schreiben nun heute den 20.

Juli, wo Alles zur Entscheidung kommen sollte. Wenn die Konferenz uns bis zu diesem Tage nicht Wort hielte, sollte jede Unterhandlung von unserer Seite abgebrochen werden. Wir wollten zu anderen Maßregeln, zu energischen Maßregeln unsere Zuflucht nehmen. Wir beriefen uns auf unser gutes Recht, auf das Urtheil Europa's, auf unser Schwerdt. Dies war der Sinn der kriegerischen Noten unseres Gesandten Goblet, der energischen Erklärungen unseres Ministers Meulenaere, der drohenden Adressen unserer beiden Kammern, der kräftigen Artikel unserer ministeriellen Journale. — Und doch ist nichts geschehen. Wir wollten nichts mehr von Protokollen wissen, und man protokollisirt uns nach wie vor. Herr Thorn ist noch immer abwesend. Chassé sitzt noch in der Citadelle von Antwerpen; die Festungen sind noch zu schleifen; die Gesandten Oesterreichs und Preußens sollen noch nachkommen; die Heirath ist noch zu schließen; die Fragen wegen Luxemburg, Limburg, wegen der Schifffahrt und der Schuld sind noch zu lösen; der Traktat vom 15. Nov. noch auszuführen; die Noten des Gen. Goblet sind noch in den Mappen der Konferenz; Belgien ist noch im Provisorium; Europa noch in der Erwartung; die Zukunft noch in Wolken verhüllt."

Brüssel den 22. Juli. Der hiesige Moniteur enthält heute in seiner nicht-amtlichen Rubrik nachstehenden Artikel: „Ein Jahr ist verflossen, seit ein Prinz, der durch den Wunsch der Nation berufen wurde, den Belgischen Thron bestiegen hat. Unsere Institutionen haben sich stufenweise befestigt, unsere Armee hat sich gebildet, unsere Nationalität konsolidirt. Dem revolutionnairen Gewirre entronnen, ist es der Regierung Leopolds gelungen, die Furcht zu beseitigen, die Industrie neu zu beleben, und an die Stelle der trüben Aussicht, welche einige Feinde der guten Ordnung uns bereiteten, die Hoffnung auf eine heitere Zukunft zu eröffnen. — Einige leidenschaftliche Gemüther, die unsere Stellung den fremden Mächten gegenüber nicht begreifen wollen, hätten gewünscht, daß Belgien eine Lanze mit ihnen bräche, und sein Schicksal den ungewissen Chancen eines Kampfes unterwürfe, der Europa in Flammen setzte. Die Weisheit der Regierung wußte einen passenderen Weg einzuschlagen. Unsere Rechte wurden auseinandergesetzt, und mit Festigkeit vor dem Tribunal der Könige vertheidigt. Es wurden Schiedsrichter erwählt; sie suchten die aufgeregten Parteien zu beruhigen, und schlugen Arrangements vor, die Belgien vertrauensvoll und ohne Rückhalt annahm. — Wenn diese Arrangements von Seiten Hollands Zögerungen erlitten haben, wenn der König Wilhelm es fortwährend zu verhindern sucht, daß das Resultat der Unterhandlungen nicht den gewünschten Erfolg erlange, können wir dann aber nicht dagegen behaupten, daß unsere Lage in Bezug auf Holland sich seit einem Jahre gänzlich verändert hat? — Die der That und dem Rechte nach von den Mächten anerkannte und gebilligte Trennung, ist ein ungeheurer Vortheil für Belgien, welches das Band zerreißen konnte, das eine Nation an eine andere knüpfte. Ohne Armee, ohne Finanzen, ohne innere Verwaltung, einzig durch die Kraft seines Muthes, hat sich Belgien frei gemacht. Die Konferenz erkannte diese Freiheit an. Die innere Verwaltung, die Finanzen, die Armee, — Alles hat sich jetzt organisirt, Alles verspricht ein immer gedeihlicheres Ansehen zu gewinnen. Die Nation vergißt die leichten Meinungsverschiedenheiten, welche einige ihrer Kinder trennten. Alle Wünsche, alle Bestrebungen richten sich auf ein gemeinschaftliches Ziel: Wohlstand des Landes, Stabilität des Thrones. — Umgeben von der Liebe der Belgier wacht der König über ihre theuersten Interessen. Er hat geschworen, sich ganz der Vertheidigung seines neuen Vaterlandes zu weihen. Wir haben seine Eide empfangen, er die unsrigen; seine Interessen und die der Nation sind unzertrennlich, und Belgien, indem es dieselben vertheidigt, würde nöthigenfalls den Beweis zu führen wissen, daß es würdig ist, die Stelle einer freien und unabhängigen Nation einzunehmen."

Im hiesigen Courier liest man: „Vorgestern hat im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten ein Minister-Rath stattgefunden. Er dauerte ziemlich lange und war der Prüfung des letzten Protokolles der Londoner Konferenz gewidmet, welches die neuen dem Könige von Holland gemachten Vorschläge enthält. Dieses Protokoll so wie einige andere Depeschen des Generals Goblet sind von dem Herrn von Beaulieu, Adjutanten des Generals, nach Brüssel gebracht worden. Es scheint, daß unsere Minister sowohl den Inhalt der Aktenstücke, welche sie von London erhalten haben, als die Berathungen, die dadurch veranlaßt worden sind, in das tiefste Geheimniß hüllen wollen."

Dasselbe Blatt macht seine Glossen darüber, daß bei dem gestrigen Abfeuern der Kanonen, die davor gespannten Pferde so scheu geworden wären, daß man sie größtentheils hätte abspannen müssen, so daß manche Kanone, die mit 6 Pferden angefahren worden sei, mit 2 Pferden wieder hätte abgefahren werden müssen. Er fragt, ob man etwa aus Sparsamkeit keine Uebungen anstelle, oder ob man vielleicht einen Tag vor Eröffnung der Feindseligkeiten die Pferde an's Schießen gewöhnen wolle?

Vermischte Nachrichten.

Posen. Der seit mehreren Jahren in Berlin für Besserung der Strafgefangenen bestehende Verein ist auch in Rawitsch Veranlassung zur Bildung eines Lokal-Vereins zu demselben menschenfreundlichen Zwecke geworden, der neben der beabsichtigten moralischen Einwirkung auf die Sträflinge im dortigen Zuchthause auch für die Unterbringung derselben nach abgebüßter Strafzeit sorgen wird. Eine nähere Darstellung seiner Zwecke hat dieser Verein in einer in Nro.

31. des diesjährigen hiesigen Regierungs-Amtsblatts abgedruckten Aufforderung an die Bewohner des Kröbener Kreises gegeben, in welcher er zugleich die unentbehrliche Theilnahme des Publikums für die Beförderung seines Wirkens in Anspruch nimmt. Auf den Wunsch des Vereins hat der Herr Ober-Präsident der hiesigen Provinz das Kuratorium desselben übernommen.

Am letzten heiligen Pfingstabend saßen mehrere Bauern zu Gutersbach, im Odenwalde, im Wirthshause beim Kartenspiele bis tief in die Nacht. Einer davon, der schon seine ganze Baarschaft verloren hatte, sagte, als er den letzten Rest einsetzte: „Wenn auch dieses der T..... holt, so muß ein Gewitter drein schlagen." Kaum war das Wort aus seinem Munde (ein Gewitter hatte sich schon über dem Dorfe zusammengezogen), so schlug der Blitz in die Wirthsstube, riß den Flucher hinter dem Tische hervor, schleuderte ihn in die Stube und lähmte ihn auf der ganzen einen Seite, ohne auch nur im Geringsten einen anderen Menschen zu beschädigen. Der vom Blitze Getroffene und Gelähmte lebt noch, aber man hört seitdem keinen Fluch mehr von ihm.

Publicandum.

Zum meistbietenden Verkauf der in Folge der Dismembration des Vorwerks Schwersenz zum Abbruch bestimmten Gebäude und zwar:

a) des alten Vorwerkshauses zu Schwersenz, Materialienwerth . . . . 226 Thlr.
b) der sogenannten alten Offizine, Materialienwerth . . . . 461 Thlr.
c) des sogenannten Vorraths-Gebäudes auf dem Vorwerks-Gehöfte ebendaselbst, Materialienwerth . . . . 262 Thlr.

haben wir einen Licitations-Termin auf

den 21sten August c. a. Vormittags um 10 Uhr

in loco Schwersenz in dem dortigen Vorwerks-Gebäude vor dem Königl. Ober-Bau-Inspektor Herrn Wernicke anberaumt, und laden Kauflustige zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag des Meistgebots von uns vorbehalten bleibt, und die Käufer die Verpflichtung übernehmen, die Gebäude binnen 8 Monaten abzutragen und die Planirung der Baustellen von den abzutragenden Gebäuden ohnfehlbar bis dahin vollständig zu bewirken. Die Materialien-Taxen der Gebäude können bei dem Herrn Ober-Bau-Inspektor Wernicke hieselbst eingesehen werden. Posen den 16. Juli 1832.

Königl. Preuß. Regierung,
Abtheil. für die dir. Steuern, Domainen und Forsten.

Ediktal-Citation.

Da auf die Todeserklärung nachstehender Personen:

1) Woyciech Wierzbicki, der sich 1809 aus Rzegocin im Pleschener Kreise entfernt und keine Nachricht gegeben;
2) der Seifensieder Johann Gottlieb Schuhmacher, welcher sich 1802 von Zduny entfernt hat;
3) Christian August Badewitz, welcher vor länger als 30 Jahren von Zduny weggezogen;
4) der Tischlergeselle Valentin Sobis, welcher vor länger als 30 Jahren Ostrowo verlassen;
5) Johann Gottlieb Siebert, welcher am 2ten Februar 1774 geboren und im 17ten Lebensjahre als Müllergeselle von Kobylin auf Wanderschaft gegangen;
6) Benedikt Woyciechowski, welcher vor 40 Jahren als Musikus im Dienste des Fürsten Sapieha stand und von Kozmin nach Rußland ging;
7) Stanislaus Woyciechowski, welcher vor 40 Jahren Kozmin verlassen hat;
8) die Simon und Catharina Dupczynskischen Eheleute, welche seit 1807 Dobrzyca verlassen haben;

bei uns angetragen ist, so werden diese Personen, deren etwanige Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich bis spätestens im Termine

den 29sten September 1832 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Referendarius Neubaur schriftlich oder mündlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls auf Todeserklärung, und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze gegen sie erkannt werden solle.

Krotoschin den 1. December 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Auktion.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Ober-Appellations-Gerichts-Chef-Präsidenten Hrn. v. Schönermarck gehörigen Wagen, Meubles, Glaswaaren, Porzellan und Weine, sollen in der bisherigen Wohnung des Verstorbenen, hieselbst auf der Breslauer-Straße, am 2ten August dieses Jahres und den folgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Mit den Wagen wird der Anfang gemacht, die Weine werden zuletzt verkauft.

Posen den 24. Juli 1832.

Castner,
Königl. Auktions-Commissarius.

Nothwendige Anleihe.

Wer geneigt ist, einen Unbemittelten zur Anlegung einer 2ten Apotheke in einer Stadt von 3600 Seelen mit einem Capital von 1000 Rthlr. zu unterstützen gegen landesübliche Zinsen, und Versicherung aufs künftige Waarenlager, der wird gebeten, solches in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. unter Adresse X. X. nebst den weiteren Bedingungen gefälligst anzuzeigen.

Markt No. 93. ist von Michaeli eine Wohnung von 4 heizbaren Stuben nebst Küche und Keller zu vermiethen. C. Senftleben.